

Johanna Hilbrandt

Lebenslust – Lebenslast – Lebenskunst

Die Seele unseres Archivs sind seine Tagebücher. Sie sind überall. Seit mehr als 20 Jahren schlafen sie gut verpackt in ihren grauen Behausungen und geben uns das Gefühl auf einer Spur zu sein. Auf der Spur von einzelnen Menschen und deren Leben.

Tagebücher sind Selbstbehältnisse, sie sind ein Ort von Individualität und der Gegenstand, der Schreibkalender, die Kladde, das Notizheft, das Ringbuch, das Logbuch oder das Wachstuchheft birgt die stille Ästhetik der dahingehenden Dinge.

Wie nun stellt man das in diesen Diarien verschriftlichte Leben in einem Museum aus?

Ich möchte Ihnen hier ein wenig von der nüchternen Arbeit berichten, die es bedeutet aus einer Kollektion von über 15.000 Tagebüchern eine kleine aber sprechende Auslese zu treffen und diese anschaulich zu präsentieren.

Im Frühjahr 2018 hat sich eine Gruppe von ungelerten Museologen dieser Aufgabe angenommen. Unser Vorgehen war von dem Gedanken oder Vorsatz begleitet, die Menschen aus den Tagebüchern zu holen, ohne ihnen zu nahe zu treten.

Das Anliegen, die Verschiedenartigkeit und die Vielgestaltigkeit kurz die Vielfalt der Selbstzeugnisse in einer repräsentativen Auswahl vorzustellen und gleichzeitig ihre Einzigartigkeit zu vermitteln, war eine Herausforderung.

Um nicht in der großen Zahl von Dokumenten verloren zu gehen, haben wir Kategorien festgelegt und diese dann thematisch geordnet.

Die Materialität, d.h. die äußere Gestalt, die optische Präsenz der jeweiligen Tagebücher und die mit außersprachlichen Mitteln gestalteten Seiten in den von uns so genannten Künstlertagebüchern sollten ebenso berücksichtigt werden wie die ästhetischen Schriftbilder mancher Aufzeichnungen.

Die Suche begann und wir navigierten uns durch viele Regalmeter, zahlreiche Boxen und zwei Jahrhunderte. In Griffnähe lagen abgelaufene Jahreskalender mit Plastikumschlägen, Kolleghefte mit Metallspiralen, längliche und schmale Hefte, die wie Formularblöcke aussahen, in Leinen gebundene, mit Goldschnitt und Lesebändchen ausgestattete Bücher, Kladden mit Einlagen, tiefschwarze Wachs-tuchhefte und mehr an gewöhnlichen aber auch kuriosen Verpackungsbehältnissen für die Selberlebensbeschreibung.

Wir lasen uns wochenlang durch Reiseberichte, Jugend- und Elterntagebücher, Stammtischprotokolle, Kalendernotizen, Kriegs- und Fluchttagebücher, Bekennt-nistagebücher und Werkstattberichte.

Wir vertieften uns in die Lebenswelten von Schreibbesessenen und diskutierten viele Stunden über die Farbpoesie und Ausdrucksstärke von Tagebuchseiten einiger Schrift- und Bildkünstlerinnen. Wir stöberten, verwarfen, umkreisten die getroffene Auswahl, um sie dann wieder zu korrigieren. Schlussendlich legten wir uns auf eine kleine Kollektion von Exponaten fest, die nicht annähernd einen Begriff von der Vielfalt der Selbstzeugnisse zu geben vermag. Diese können sie jetzt in 12 Vitrinen sowie auf Wandtafeln in Plakatgröße im linken Raum unseres kleinen Museums betrachten.

Der monatelange Findungsprozess führte uns zum Titel der Ausstellung **„Lebens-lust – Lebenslast – Lebenskunst“** (womit auch ein wenig unsere Last und Lust bei der Vorbereitung mitgemeint ist).

Nach der getroffenen Auswahl die Überlegung: Wie gelingt uns die atmosphärische Inszenierung der Selbstzeugnisse? Die Grundstoffe dieser Objekte sind Schrift und Papier, dabei fiel uns auf, dass wir ja einen „Verlust“ (HME) ausstellen, denn die Epoche der Handschrift geht zu Ende.

Die Schreibung ist ein sehr luftiger Vorgang. In der Handschrift materialisieren sich Gedanken, Bilder, Empfindungen zu Worten und diese Wortgebilde, die das weiße Blatt besiedeln, mal dicht gedrängt mal groß und weit hingeworfen, faszinierten uns so, dass wir auch die Visualität des Textlichen zum Ausdruck bringen wollten.

Die vorgegebene Ausstattung unserer Museumsräume zwang uns zu einer gewöhn-lichen Form der Präsentation: Die Tagebücher befinden sich in Vitrinen, dort liegen sie wie festgehalten in einer künstlichen Zeit. Das schwarze Kriegstagebuch eines Soldaten aus dem Ersten Weltkrieg zum Beispiel wirkt wie ein Stillleben des Schreckens.

Jedes Tagebuch hat seine eigene Aura und bräuchte seinen eigenen Raum, da es einzigartig ist. Einzigartig, weil der Mensch, zu dem es gehört daran eine Spur seines Lebens gelassen hat.

Im Spiegelkabinett haben wir die Lebenswerke ausgestellt. Sie erinnern an die Wirklichkeitsliteratur moderner skandinavischer Autoren wie K.O. Knausgard und Tomas Espedal. In diese Tagebücher wird alles reingeschrieben, ein unaufhörlicher innerer Monolog. Es sind Riesenpuzzle aus tausenden von Seiten eigenem Erleben samt den Zeitumständen, die es umgaben. In diesen Tagwerken ist Zeit aufbewahrt. Sie ist der ständige Begleiter dieses Schreibens.

Wir nutzen die Medientechnik, um Kiki Suarez sprechen zu lassen. Eine Bildkünstlerin aus Mexiko, Bloggerin, die auch ein Online-Journal führt und uns seit vielen Jahren mit ihren quietschbunt illustrierten Tagebüchern beliefert. Sie erzählt von der Entlastung und Befreiung, die das Kummerklagschreiben ins Tagebuch bewirkt. Im Flipbook blättern oder lesen sie in virtuellen Tagebüchern und in der Fotogalerie finden sie die Porträts der Autorinnen und Autoren.

Den Umschlag unserer kleinen handlichen Ausstellungsbroschüre ziert das von einer zitternden Tuschelinie ausgestaltete Blütenblatt des Klatschmohns. Wir haben die Mohnblüte im Tagebuch einer Schreiberin gefunden, die ihre Einträge mit Hilfen zur Rückerinnerung versieht: Kino- und Konzertkarten, Briefmarken, Glanzbildchen, einmontierte Zeitungsschnipsel oder alte Zackenfotos.

Mohn ist ein Halluzinogen, er gilt seit jeher als Symbol des Vergessens, des Todes, der Versuchung, des Liebesleids, des Trostes in ausweglosen Lebensumständen oder unerträglichen Gefühlsmomenten, er steht für das große Empfindungsknäuel und das vielstimmige Gemenschel, das in unseren Tagebüchern zum Ausdruck kommt.

Unsere Ausstellung erzählt vom Glück und Leid des Seins. Wenn Sie es betrachten wollen, dann besuchen sie unser kleines Museum, wenn Sie etwas darüber erfahren wollen, dann lesen sie den Ausstellungskatalog.